

Carsten
Linden

„Of course Vati was a real Lutheran pastor“

Nachfolgend werden Lebensstationen des lutherischen Pastors Paul Leo (1893–1958) als Beispiel christlich-lutherischer Duldsamkeit dargestellt. Paul Leo war nicht eigentlich Auslandspfarrer, sammelte aber pastorale Erfahrung in zwei Denominationen der lutherischen Welt: Der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und der American Lutheran Church, heute Evangelical Lutheran Church in America.

Es soll mit seinem Tod angefangen werden. Paul Leo war 1958 Professor an einem Predigerseminar in Trägerschaft der American Lutheran Church in Iowa, USA, und verstarb während einer Unterrichtsstunde: „Paul Leo died suddenly on Monday, February 10, 1958 while teaching a class on New Testament exegesis.“¹ Ein vom Seminar 2019 per Email mitgeteiltes Narrativ wird konkreter: „Students who were present in the class recalled how their professor suddenly collapsed during a discussion of the word ‚euangelion‘ (Greek for ‚gospel‘). As his body was carried from the classroom, students, staff, and faculty lined the hallways to pay their respects.“ Schon diese Respekterweisung verweist auf seine menschliche Beliebtheit, die sein ganzes Leben durchzog. Es kann kaum verwundern, dass das einige Jahre später angeschaffte neue Hauptportal des Seminars „Leo doors“ benannt und erst 2010 wegen staatlicher Auflagen zur behindertengerechten Gestaltung des Eingangs entfernt wurde, aber bis heute im Innern des Gebäudes ausgestellt wird. Auch in Deutschland findet sich eine posthume Würdigung: In Osnabrück gibt es eine Paul-Leo-Straße.

1 Julius Bodensieck, His Times Were in God's Hands, in: The Lutheran Standard, Jg. 66, Nr. 10 vom März 1958, 10.

Zu Lebzeiten wurde ihm Anerkennung eher zögerlich zuteil. Beispielsweise entfernte man nach 1933 seinen Namen auf einer kurz vorher angebrachten Gedenktafel seiner ersten Kirchengemeinde auf Norderney und brachte ihn nach 1945 wieder an derselben Stelle an;² allerdings haben die Worte „Paul Leo“ auf der Tafel an der Westseite der lutherischen Kirche auf Norderney bis heute eine vom übrigen Tafeltext abweichende Färbung.³ Das führt direkt zum Proprium dieses Lebens: Paul Leo war Christ, lutherischer Christ, und Jude.

1893 hineingeboren in eine Familie assimilierter Juden, wie sie für das 19. Jahrhundert typisch waren, wuchs Paul Leo als Sohn eines Professors für alte Philologie an der Göttinger Landesuniversität, Friedrich Leo, auf. Mütterlicherseits finden sich Fanny Mendelssohn-Bartholdy und Moses Mendelssohn unter seinen Vorfahren.

Recht bald nach dem Abitur zu Ostern 1913 und Studienbeginn an der Göttinger Landesuniversität brach der Erste Weltkrieg aus. Wegen Vorerkrankungen wurde er als untauglich gemustert. Da er nach sechs Semestern von Geschichte zu Theologie wechselte, schloss er erst 1919 mit dem 1. Theologischen Examen ab, wurde Promotionsstudent und mit einer Arbeit über Basilius den Großen 1928 zum Lizentiaten der Theologie promoviert.⁴ Paul Leos Fazit zu seinem Protagonisten könnte auch für sein eigenes Leben stehen: „Der Trieb zur Weltüberwindung hat über die reine Weltflucht den Sieg davongetragen.“⁵ Parallel absolvierte er den zweiten Teil seiner Theologenausbildung. Es war damals in der Hannoverschen Landeskirche üblich, die besser benoteten Universitätsabsolventen statt zu einer Vikariatsausbildung einem Predigerseminar zuzuweisen. Nach 18 Monaten am Predigerseminar Erichsburg bestand Paul Leo 1922 auch das 2. Theologische Examen, wurde in Aurich ordiniert und erhielt umgehend eine Stelle als Hilfsprediger auf Norderney, wo er bis 1927 arbeitete.

Dass man nach dem Examen nicht sofort fest eingestellt wurde, sondern erst einmal als Hilfsprediger, damals auch „Kollaborator“ genannt, arbeiten musste, war zwar nicht ungewöhnlich, doch für den Absolventen eines Predigerseminars durchaus. Hier bestätigen aber Ausnahmen die Regel. So musste etwa der Absolvent des Predigerseminars Loccum Paul Fleisch einige

2 Vgl. Lina Gödeken, Rund um die Synagoge in Norden, in: Heim und Herd vom 29. 6. 2002, 23.

3 Mitteilung von Pastor Stephan Bernhardt, Norderney, vom 29. 5. 2019.

4 Deckblatt seiner Dissertation: <http://resolver.hebis.de/retro/original/o3910524>.

5 Paul Leo, Die Wirkung Basilius' des Großen auf das Mönchtum seiner Zeit, Diss. Marburg 1928, 142.

Jahre zuvor mehrere Hilfsgeistlichenstellen wahrnehmen, stieg dann aber in Paul Leos Zeit bis zum Geistlichen Vizepräsidenten des Hannoverschen Landeskirchenamts auf. Ob also Paul Leos Karriere durch Einstellung nur als Kollaborator „von oben“ gezügelt wurde, muss offen bleiben.

In den 1920er Jahren war Paul Leo sehr umtriebig und fand sich auf verschiedenen Treffen von lutherischen Pastoren in Deutschland ein. Er scheint dabei gute Networking-Kompetenzen umgesetzt zu haben, was naturgemäß nicht recht nachweisbar ist. Auf diesen Treffen wurde er mit Richard Karwehl, 1914–1971 Pastor in Osnabrück,⁶ bekannt, wobei auffällt, dass Paul Leo als erste feste Pastorenstelle die Nachfolge Hermann Karwehls, des Bruders seines Freundes Richard Karwehl, antrat. Deutlicher wird die Rolle des Beziehungsnetzwerks von Paul Leo bei dem Geistlichen Otto Piper,⁷ mit dem er sich auf diesen Treffen auch angefreundet hatte, und der ihm nach seiner Auswanderung in die USA 1939 sofort eine Stelle an einem theologischen Seminar vermitteln wird.⁸

Die erste feste Stelle erhielt er also 1927 als Nachfolger von Hermann Karwehl im Mittelgebirge Solling, wo er die Tochter des dortigen Landrats kennenlernte und 1929 heiratete.⁹ 1930 führte ihn sein Beruf nach Osnabrück. Deuten sich für die Zeit bis dahin Widerstände gegen ihn eher an, als dass sie sicher belegbar wären, bedeutete die Zeit in Osnabrück 1931–1939 eine durchgehende Prüfung seiner Duldsamkeit.

Im Mai 1931 brachte seine Frau die Tochter Anna zur Welt und verstarb im Wochenbett. Paul Leo erkrankte bald darauf. Er hatte ohnehin eine eher schwache Gesundheit, war im Ersten Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger zweimal untauglich gemustert worden und im Studium wiederholt krank.¹⁰ Vielleicht wirkte sich aber vor allem die konkrete Situation – das tägliche Leben

6 1914 nach Osnabrück versetzt, noch vor Antritt der Stelle eingezogen, welche für ihn freigehalten wurde, dann seit 1919 dort Pastor und trotz formellen Ruhestands bis 1971 weiter in seiner Gemeinde pastoral tätig.

7 Damals Privatdozent und ab 1930 Theologieprofessor in Münster. Vgl.: Hans Christian Brandy, Gustav Oehlert und Paul Leo: zwei Pastoren jüdischer Herkunft in der Evangelisch-lutherischen Kirche Hannovers, in: Heinrich Grosse/Hans Otte/Joachim Perels (Hg.), *Bewahren ohne Bekennen? Die Hannoversche Landeskirche im Nationalsozialismus*. Hannover 1996, 389. Zu Otto Piper s.: Friedrich Wilhelm Graf, Art. „Piper, Otto Alfred“, in: RGG⁴, Bd. 6, 1355 f.

8 Vgl. Eva Leo, *Biographie Paul Leos*, Dubuque 1960, Landeskirchliches Archiv Hannover, S 1 HII 920, Nachlass Prof. Lic. Paul Leo, Dubuque (Iowa).

9 Anna geb. Siegert, 1898–18. 5. 1931. Vgl. Landeskirchliches Archiv Hannover, N 147, Entschädigungssache Paul Leo.

10 Vgl. das Schreiben von Carl Siegert an die Gestapo-Osnabrück vom 22. 12. 1938, Landeskirchliches Archiv Hannover, N 147, Entschädigungssache Paul Leo.

als Witwer an unbekanntem Ort und mit Säugling meistern zu müssen – negativ auf seine Gesundheit aus. Jedenfalls wurde Paul Leo bis 1933 immer wieder krank und war wiederholt auf Kuren in Süddeutschland. Das wiederum zog eine weitere Problematik, die von ihm zu erdulden war, nach sich:

Die Hannoversche Landeskirche war lange bemüht, an der Territorialgemeinde mit präsenzpflichtigem, allzuständigem Pastor festzuhalten. Die neue Verfassung der Landeskirche von 1922 führt nun die Sonderseelsorger ein.¹¹ 1930 gab es derer etwa 30; grob gesagt: je Kirchenkreis einen. Diese Neuerung war seitens der Kirchenkreise gern gesehen, denn die Sonderseelsorger wurden aus der Kasse der Landeskirche finanziert und entlasteten die Gemeindegeistlichen vor Ort. Osnabrück erhielt sogar eine zweite Sonderseelsorgestelle, allerdings mit der besonderen Auflage, dass das Gehalt aus den Einnahmen dieser Stelle zu finanzieren sei. Das war auf dem Papier auch kein Problem, weil genügend von anderen Körperschaften bezahlte Aufgaben zusammenkamen: Gottesdienst in den Osnabrücker Gefängnissen („Gefängnisseelsorge“), Religionsunterricht für die Schwesternschülerinnen im Stadt Krankenhaus („Krankenhausseelsorge“), Konfirmandenunterricht in der Taubstummenlehranstalt („Behindertenseelsorge“) und mehrere andere in der Stelle zusammengefassten Aufgaben. Diese zweite Sonderseelsorgestelle erhielt nun Paul Leo, und die Problematik wird deutlich: Die Stelle musste sich selbst aus den kleinen, kumulierten Zahlungen finanzieren, aber Paul Leo war ständig krank. 1932 versuchte der Superintendent bei seinem Dienstvorgesetzten deshalb die Versetzung Paul Leos zu erreichen.¹²

Der Superintendent hatte bei der Berufung von Paul Leo nach Osnabrück die entscheidende Stimme geführt und war persönlich gewiss nicht gegen Paul Leo eingestellt. Er war schlicht beflissen, die zweite Sonderseelsorgestelle mit einem arbeitseffizienten Geistlichen zu besetzen, um bei den Auftraggebern keinen Unmut aufkommen zu lassen und die Aufgaben für den Kirchenkreis zu halten.

11 „Sonderseelsorger“ ist die heutige Bezeichnung. Nach der Verfassung der Hannoverschen Landeskirche von 1922 sprach man in den 1920er und 1930er Jahren von „Landesgeistlichen“ und „Anstaltsgeistlichen“. Mit Stand vom 31. 12. 1930 waren in der Landeskirche neun Pastoren als Landesgeistliche und 22 als Anstaltsgeistliche tätig. Vgl. Ernst Rolffs, *Evangelische Kirchenkunde Niedersachsens. Das kirchliche Leben in den Landeskirchen von Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg Lippe, Göttingen* ²1938, 57. Dem Kirchenkreis Osnabrück waren 1924–1939 ein Landesgeistlicher und 1929–1938 Paul Leo als Anstaltsgeistlicher zugeordnet.

12 Vgl. Schreiben des Generalsuperintendenten Wilhelm Schomerus an den Superintendenten Ernst Rolffs vom 8. 7. 1932, Archiv des Kirchenkreises Osnabrück, Personalakte Pastor Leo.

So sehr der erste Sonderseelsorger gerade wegen der Arbeitsentlastung für die Osnabrücker Gemeindegeistlichen ein Gewinn war, so wenig war es die zweite Sonderseelsorgestelle, die Paul Leo innehatte. In Osnabrück wurden nur die unbezahlten Teilaufgaben in der ersten Sonderseelsorgestelle zusammengefasst, was natürlich begrüßt wurde. Allerdings waren die kleinen Bezahlungen der Sonderaufgaben bei den Gemeindegeistlichen in den wirtschaftlich eher dürftigen 1920er Jahren willkommen gewesen. Von dem in der Nähe Osnabrücks arbeitenden Pastor Wilhelm Thimme etwa ist bekannt, dass er einige Jahre nebenbei in einer Margarinefabrik arbeiten musste, um seine Familie durchzubringen.¹³ Der Wegfall der Zulagen durch Bündelung auf der zweiten – Paul Leos – Sonderseelsorgestelle, traf bei den Gemeindegeistlichen dementsprechend auf Zurückhaltung.

Proben seiner Duldsamkeit am Beginn von Paul Leos Osnabrücker Zeit 1930–1933 waren also: Die Ehefrau verstarb, er war damit alleinerziehend, der Superintendent bemüht sich um seine Versetzung und die Kollegen waren reserviert.

Dass mit und wegen der Änderung der politischen Großwetterlage seit 1933 Paul Leos Duldsamkeit weiterhin geprüft wurde, soll nachfolgend skizziert werden:

Ein neues Gesetz brachte seit Mai 1933 die Entfernung von Juden aus staatlichen Aufgaben in Gang.¹⁴ Als erstes verlor Paul Leo die Seelsorge in den Osnabrücker Gefängnissen im Herbst 1933.¹⁵ Da alle seine Tätigkeiten staatlich angebunden waren, verlor er sie alle bis 1935, zuletzt die Seelsorge im Stadtkrankenhaus. Das wurde öffentlich geradezu zelebriert und soll deshalb etwas ausgeführt werden: Als im Frühsommer 1935 im ganzen Deutschen Reich eine jüdenfeindliche Welle inszeniert wurde, fand in Osnabrück eine öffentliche Abschlusskundgebung statt. Der zentrale NSDAP-Akteur („Kreisleiter“) machte bei seiner Rede die Mitteilung: „Wir brauchen keine Juden mehr auf unserem Viehhof und verlangen deren Entfernung genauso, wie wir es durchgesetzt haben, daß Pastor Leo das Krankenhaus nicht mehr betreten darf.“¹⁶ Letzteres stimmte in der Sache.¹⁷ Paul Leo hatte ein paar

13 Vgl. Hans Thimme, Das Haus an der Sonne, in: Rudolf Pörtner (Hg.), Mein Elternhaus. Ein deutsches Familienalbum, Düsseldorf²1985, 105.

14 Die Durchführungsverordnung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums trat am 4. 5. 1933 in Kraft.

15 Vgl. das Schreiben Ernst Rolffs an das Landeskirchenamt vom 28. 8. 1933, Archiv des Kirchenkreises Osnabrück, Personalakte Pastor Leo.

16 Rede von Wilhelm Münzer, abgedruckt im Osnabrücker Tageblatt vom 21. 8. 1935.

17 Zu den genauen Umständen vgl. Hans Christian Brandy, Gustav Oehlert und Paul Leo. Zwei Pastoren jüdischer Herkunft in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, in:

Tage zuvor einen Brief des Osnabrücker Oberbürgermeisters erhalten, in welchem dieser ihm unter ausdrücklichen Verweis auf dessen „nichtarische“ Herkunft ein Hausverbot für das Stadtkrankenhaus ausgesprochen hatte.¹⁸ Paul Leo nahm auch dies duldsam hin.

Weitere Nadelstiche von staatlich-nationalsozialistischer Seite begleiteten fortan sein Leben in Osnabrück. Beispielsweise sah er sich im Dezember 1935 damit konfrontiert, dass seine Haushälterin nach der neuen Gesetzgebung nicht bei einem Juden arbeiten dürfe. Sein Gesuch, eine Sondergenehmigung zu erhalten, beschied der Regierungspräsident abschlägig: Er sei „leider nicht in der Lage, weiteres in der Sache zu veranlassen“.¹⁹

Zum Fortgang von Paul Leos Tätigkeit in Osnabrück muss wieder ein kurzer Blick auf seine Kollegen gerichtet werden: Die Geistlichen hatten sich – vereinfacht formuliert – seit 1933 in drei Fraktionen gespalten. Drei Pastoren waren „Deutsche Christen“, drei waren indifferent (sie waren aber keine Mittelgruppe, sondern versuchten jeder für sich alles Politische im pastoralen Alltag auszublenden, also in jede Richtung unauffällig zu bleiben), sieben Pastoren waren „Bekennendepfarrer“ (es handelte sich um alle sechs Pastoren der St. Marienkirche und den Sonderseelsorger Paul Leo). Die Akteure der „Bekennenden Kirche“ vor Ort hatten seit 1933 einige Zeit gehabt zusammenzuwachsen, was sich nun bewährte. Die genauen Wirrungen der Jahre 1935–1939 zu entflechten, würde zu weit von Paul Leo wegführen. Grundsätzlich war es so, dass der Kirchenvorstand von St. Marien, sprich die lokale „Bekennende Kirche“, sich seit 1935 verpflichtete, das Gehalt von Paul Leo zu zahlen.²⁰ Da Paul Leo ja keine Tätigkeiten mehr hatte, wies ihm der Kirchenvorstand von St. Marien 1935 einen Randbezirk der Stadt, nämlich das gerade eingemeindete Dorf Haste, als Seelsorgebezirk zu, wo er auch schnell aktiv wurde. Ein späteres Narrativ dazu lautet: „The anti-Hitler pastors in the city of Osnabruech offered him asylum.“²¹ Paul Leo scheint

Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 93 (1995), 216. Peter Junk/Martina Sellmeyer, Stationen auf dem Weg nach Auschwitz. Entrechtung, Vertreibung, Vernichtung. Juden in Osnabrück 1900–1945, Osnabrück ²1989, 258.

18 Vgl. das Schreiben des Osnabrücker Oberbürgermeisters Erich Gaertner an Paul Leo vom 17. 8. 1935, Archiv des Kirchenkreises Osnabrück, Personalakte Pastor Leo.

19 Schreiben Bernhard Eggert an Jacobus Ites vom 23. 1. 1936, Niedersächsisches Staatsarchiv Außenstelle Osnabrück, Rep. 430, Dez. 201. acc. 16 b/65 Nr. 44.

20 Vgl. Kirchenvorstandsbeschluss St. Marien vom 8. 10. 1934, Archiv des Kirchenkreises Osnabrück, Akte Kirchenvorstand St. Marien.

21 So liest man es im Nachruf zu Paul Leo von Julius Bodensieck, His Times (wie Anm. 1), 10–11.

gewissermaßen unauffällig untergebracht worden zu sein, denn das Dorf Haste war sehr kirchlich – durch die ganze NS-Zeit hindurch konnte sich eine konfessionell-evangelische Volksschule halten –, und mit Ablehnung eines jüdischen Pastors war nicht zu rechnen. Doch waren nach 1933 von der Verwaltung drei Siedlungen in Osnabrück für verdiente NSDAP und SA-Mitglieder gebaut worden, davon eine in Haste. Von daher verwundert es nicht, dass die Tätigkeit von Paul Leo vor Ort für Unruhe sorgte.

Das blieb auch der zentralen kirchlichen Behörde in Hannover, dem Landeskirchenamt, nicht verborgen. Nachdem man 1922 den Ruhestand der Pastoren grundsätzlich geregelt hatte, führte die Hannoversche Landeskirche 1937 als besondere Form des Ruhestands den „vorläufigen Ruhestand“ ein.²² In der Literatur liest man dazu, es habe sich um einen „Arierparagraphen durch die Hintertür“²³ gehandelt. Paul Leo selbst kommentierte später: „As to the non-Aryan ministers resistance to the government became more and more impracticable; the church was forced to remove them one by one.“²⁴ Tatsächlich wurde Paul Leo vom Landeskirchenamt im Frühjahr 1938 über diese Regelung in den „vorläufigen Ruhestand“ versetzt, wobei der offizielle Termin auf den 1. 8. 1938 gelegt wurde, damit er noch Zeit hatte, die letzte Konfirmation in Haste wahrzunehmen und seine Dienstwohnung zu räumen.²⁵

Als am 9. 11. 1938 martialisch feucht-fröhlich auch in Osnabrück des Putsches von 1923 gedacht wurde, trat man auf dem Platz vor St. Marien kurz nach Mitternacht nochmal an, um anschließend in kleinen Trupps „jü-

22 Dieser vorzeitige Ruhestandsantritt, später auch als „Wartestand“ bezeichnet, war erst 1937 eingeführt worden. Vgl. Gerhard Lindemann, „Typisch jüdisch“. Die Stellung der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers zu Antijudaismus, Judenfeindschaft und Antisemitismus 1919–1945, in: Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung, Bd. 63, Berlin 1998, 564.

23 Gerhard Lindemann, Landesbischof August Marahrens (1875–1950) und die hannoversche Geschichtspolitik, in: Kirchliche Zeitgeschichte 1 (1995), 403.

24 Paul Leo, The Bearing of the German Church Struggle on Theology, in: Journal of Theology of the American Lutheran Conference 7 (February 1942), 112. Zumindest kirchenintern wurde das nach dem Krieg auch so gesehen: „Paul Leo wurde im April 1938 wegen nicht arischer Abstammung vom Landeskirchenamt in den Ruhestand versetzt.“ – Schreiben des Landessuperintendenten für Calenberg Theodor Laasch an das Landeskirchenamt vom 10. 8. 1953, Landeskirchliches Archiv Hannover, N 147, Entschädigungssache Paul Leo.

25 Vgl. Schreiben des Landeskirchenamts an Paul Leo vom 20. 6. 1938, Archiv des Kirchenkreises Osnabrück, Personalakte Pastor Leo.

dische Familien zu terrorisieren und die Männer festzunehmen.“²⁶ Paul Leo wurde nach kurzer Gestapo-Haft in das Konzentrationslager Buchenwald verbracht. Zu seiner Verhaftung sei das einzige direkte und einigermaßen zuverlässige Zeugnis seiner damals allerdings erst knapp neunjährigen Tochter, welche ihren Bericht zudem erst Jahrzehnte später und in dritter Person verschriftlichte, zitiert:

Die Nacht des 9. 11. 1938 begann wie gewohnt: „Vati had come to say prayers with her. The way he'd done every night since she was a tiny baby. [...] Suddenly she woke. Shouting and banging on the front door.“²⁷ Paul Leo sprach mit den beiden Besuchern, deren Anliegen das Mädchen nicht verstand: „What were those men talking about? Of course Vati was a real Lutheran pastor. And of course his ancestors – and hers – were Jewish.“ Die Besucher wurden konkret: „Come with us this instant!“ Die ebenfalls aufgewachte Haushälterin bemerkt:

„How dare you shout that way at the Herr Pastor?!“ Man blieb die Antwort nicht schuldig: „Where he's going, ‚Herr Pastor‘ will do him no good, the S.S. man snapped. Maybe if he were a real Lutheran pastor. But him [...] he's nothing but a Jew!“

Ende Dezember 1938 wurde Paul Leo wieder aus dem Konzentrationslager Buchenwald entlassen. Was genau dazu führte, ist unklar, wobei es gleichwohl in der Literatur eine Fülle von Spekulationen gibt, deren wirkksamste kurz angeführt und kommentiert werden soll: „Die Osnabrücker Pastoren und auch der zuständige Landessuperintendent setzten sich für Pastor Leo und seine Tochter ein. Er durfte auswandern und wurde zu diesem Zweck aus dem Konzentrationslager wieder entlassen.“²⁸ Die asyndetische Gegenüberstellung von „Pastoren setzen sich ein“ und „durfte auswandern“ impliziert zwar einen Kausalzusammenhang, der aber unbelegt bleibt. Paul

26 Sebastian Weitkamp, Hochmut und Fall. Die Schutzstaffel der NSDAP in Osnabrück 1932–1939, in: Osnabrücker Mitteilungen 113 (2008), 257. Jeweils kurze Darstellungen des Vorgangs finden sich bei: Sebastian Weitkamp, Der Sicherheitsdienst der SS – eine Skizze, in: Osnabrücker Mitteilungen 112 (2007), 206–227, bes. 222. Eberhard Röhm/Jörg Thierfelder, Juden – Christen – Deutsche, Bd. 3/I, 1938–1941, Stuttgart 1995, 342–343. Junk/Sellmeyer, Stationen (wie Anm. 17), 121. Eberhard Klügel, Die lutherische Landeskirche Hannovers und ihr Bischof 1933–1945, Berlin 1964, 494.

27 Die nachfolgenden Zitate sind einem Erinnerungsbericht entnommen: Anne Leo Ellis, Last stop, New York 2010, 1. Anna Leo änderte ihren Vornamen nach der Auswanderung in die USA in Anne.

28 Klügel, Die lutherische Landeskirche (wie Anm. 26), 494.

Leo wurde durch den „Einsatz seiner Osnabrücker Amtsbrüder“²⁹ aus dem Konzentrationslager entlassen, heißt es seitdem zumindest sinngemäß in der Literatur.³⁰ Sicher ist nur, dass Paul Leo am 29. 12. 1938 wieder frei und in Osnabrück war.³¹

Seitdem ging es für ihn bergauf, allerdings in kleinen Schritten. Der weitere Lebensweg soll von einer Betrachtung seiner Tochter ausgehen. Anna Leo war ja seit dem 10. 11. 1938 von ihrem Vater getrennt und dann seit dem 29. 12. 1938 wieder vereint gewesen. Schon Anfang Januar 1939 setzte Paul Leo sie in einen Eisenbahnzug, der von einer niederländischen Hilfsorganisation organisiert worden war. So wurden jüdische Kinder in die Niederlande und dort in ein Heim für jüdische Flüchtlingskinder in Losser gebracht. Paul Leo löste seinen Haushalt auf und begab sich einen Monat später ebenfalls in die Niederlande, wohnte allerdings in einem Flüchtlingsheim für Erwachsene. Der schon erwähnte Otto Piper, der mit seiner jüdischen Frau in die USA emigriert war, konnte Paul Leo eine Stelle als Professor an einem Predigerseminar in den USA vermitteln. Da er Arbeit hatte, bekam Paul Leo ein Visum, holte im Oktober 1939 seine Tochter aus dem Kinderheim ab, und beide fuhren per Schiff in die USA. Da er der englischen Sprache nicht wirklich mächtig war und zudem am Predigerseminar auch amerikanische Kirchengeschichte zu lehren hatte, was ebenfalls Neuland für ihn war, blieb wegen seiner Arbeitsbelastung seine Tochter bis Dezember 1941 bei der Familie Piper.

Schon 1937 hatte der Witwer Paul Leo die Tochter eines Hannoverschen Superintendenten kennengelernt.³² Man war in Kontakt geblieben und hat sich wohl in der Zeit von Paul Leos Aufenthalt im niederländischen Flüchtlingsheim noch näher befreundet. Sie emigrierte ebenfalls in die USA. Beide heirateten und bekamen 1941 einen Sohn sowie 1944 eine Tochter.³³

29 Karl Kühling, Osnabrück 1933–1945. Stadt im Dritten Reich, Osnabrück ²1980, 88.

30 Vgl. Heidrun Becker, Zur Rolle des Osnabrücker Kreises in der Hannoverschen Landeskirche 1931–1947, Magisterarbeit Hannover 1996, 39. Gerd Steinwascher, Die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, in: Ders., Geschichte der Stadt Osnabrück, Osnabrück 2006, 724.

31 Telegramm von Paul Leo an Hans Schenk vom 29. 12. 1938, Landeskirchliches Archiv Hannover, N 147, Entschädigungssache Paul Leo.

32 Eva Dittrich, Tochter von Johannes Dittrich, 1900–1906 Superintendent in Diepholz und 1906–1923 Superintendent in Lesum bei Bremen.

33 Christopher Leo, geb. 30. 7. 1941, Monica Leo, verh. Jenks, geb. 28. 10. 1944.

Auch wenn sich das Privatleben glättete, blieb der weitere berufliche Weg steinig.³⁴ Paul Leo hatte die Professur nur vertreten und wurde nicht fest übernommen, gleichwohl als Dozent weiter beschäftigt. 1943 bis 1945 stellte ihn die heutige Evangelical Lutheran Church in America für eine lutherische Kirchengemeinde in Karnes City, Texas, ein. Anschließend war er von 1945 bis 1950 Pastor für zwei kleine Kirchengemeinden von Texasdeutschen nahe Fredericksburg, Texas. Diese beiden Gemeinden mussten Paul Leos Gehalt vollständig bezahlen, waren aber eigentlich wohl nicht dazu in der Lage. Von Paul Leo wurde auch der Betrieb von Viehwirtschaft zur finanziellen Entlastung der Gemeinde erwartet.

Parallel suchte Paul Leo ähnlich wie schon in den 1920er Jahren die Nähe zu anderen lutherischen Pastoren und nach Möglichkeiten für Vorträge. Zweimal hielt er auch am Wartburg Theological Seminary in Iowa Vorträge und wurde 1950 zunächst vertretungsweise und ein Jahr später fest als Professor eingestellt. Die ganze Familie zog sofort dorthin, und Paul Leo konnte sein Amt als Professor bis zu seinem Tod 1958 wahrnehmen.

Die vorstehende Darstellung zur Duldsamkeit des lutherischen Pastors Paul Leo sollte allein durch Momente seiner Biografie, also ohne definitivische Grundlegung und Durchprüfung des Begriffs, Kontur bekommen.

Zum Abschluss eine Passage aus seiner letzten Predigt in der Kapelle des Wartburg Seminars über 2. Korinther 7,8–12, die „Traurigkeit der Welt“ und die „Traurigkeit nach Gottes Willen“:

“Worldly grief is characterized by selfishness and generates feelings of anger and bitterness. Worldly grief cannot bear the burden of genuine honesty and sincerity. Worldly grief aspires to be esteemed by others rather than living in humility. In contrast, the Apostle Paul commended ‘Godlike grief’ to the Corinthian congregation. Godly grief admits that the self is alienated from God’s will and in need of repentance. Out of the pain caused by admonition, Christians are summoned to enter ‘prayerful self-examination.’ We are called to turn from the opinions of others and to pay sole attention to the judgment of God. In the words of Hebrews, the Word of God pierces ‘the division of soul and spirit’ to lay us bare in God’s presence. Only godly grief leads to eternal life and can serve as the source of a new beginning.”³⁵

34 Das Folgende orientiert sich an einer Darstellung, die vom Wartburg Theological Seminary, Dubuque, Iowa, zur Verfügung gestellt wurde.

35 Paul Leo, Chapel Service vom 15. 1. 1958, Archiv des Wartburg Theological Seminary, 4.